

schwedischen Delegationen, die politischen Interessen der europäischen Mächte, das Ergebnis der Friedensverhandlungen usw. G. Dethlefs bietet dann die Geschichte des Friedenssaals in Münster, H. Queckenstedt desjenigen in Osnabrück. Alle baulichen Veränderungen von Beginn an werden mitgeteilt. Der Saal in Osnabrück erlitt das Schicksal, 1846 willkürlich mit 12 Kaiserporträts geschmückt, 1890 im Stil des Historismus renoviert, 1934 unter nationalsozialistischem Vorzeichen „gesäubert“, 1944 (wie der in Münster) zerstört und 1948 wieder aufgebaut zu werden. Das Inventar war ausgelagert und blieb daher erhalten.

Der Hauptteil des Bandes bietet die „Bildnisgalerien und Proträtwerke“ der Gesandten. Die Überschrift „Die Friedensstifter der christlichen Welt“ hätte besser als Zitat gekennzeichnet werden sollen, denn die Herstellung des Friedens hat bei den Verhandlungen eine seltsam kleine Rolle gespielt; A. van Hulles Sammlung der Stiche der Porträts 1597 trägt den Titel „Pacificatores orbis christianae“ (127, 311). Alle Porträts, Ölgemälde und späteren Stiche werden farbig abgedruckt, so daß ein Vergleich der verschiedenen Wiedergaben leicht gemacht ist. Durch die Darstellung in allen Details erhält das Werk den Charakter eines Nachschlagewerkes; ein Thema ist erschöpfend und – wie der Rezensent meint – abschließend abgehandelt; das kann nicht von vielen Monographien zum Westfälischen Frieden gesagt werden: Die Entstehung der Gemälde in Münster und Osnabrück während der Verhandlungen, die Kupferstichfolgen, deren Abhängigkeit voneinander, die Idee der Galerie und des Gruppenbildes der Spanier und Niederländer und anderes mehr werden abgehandelt. Die Bilder werden dann einzeln aufgeführt und mit einer Kurzbiographie des Dargestellten versehen, die die nötigen Informationen gibt. (Johann Ludwig von Nassau-Hadamar war allerdings Sohn Johanns VI., der 1606 verstarb, S. 194). Vervollständigt wird der Prachtband durch eine heraldische Analyse der Wappen auf den Bildern.

Wilhelm Heinrich Neuser

*Gerhard Köhn, Der Dreißigjährige Krieg in Stadt und Land – zum Beispiel in Soest/Westfalen und in der Soester Börde. Mit vielen Bildern und Dokumenten. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung des Stadtarchivs (usw.), Verlag M. Köhn, Soest 1998, 159 S.*

Nachdem der Verfasser diese geschichtliche Periode in „Soest. Geschichte der Stadt“ Band 3, ausführlich dargestellt hat, bietet sich hier die Gelegenheit zu einer populären Darstellung; der Text wird in Vortragsform geboten. Auch sonst wird auf heimatgeschichtliche Fakten besonderer Wert gelegt. Der achtmalige militärische Besitzwechsel Soests und die zahlreichen Schatzungen in den Dörfern der Börde werden detailliert geschildert. In chronologischer Reihenfolge, beginnend mit den Klever Erbstreitigkeiten seit 1609, werden die Leiden der Bevölkerung unter den Kriegszügen lebendig dargestellt. Auch auf die Erzählung Grimmselhausens vom Jäger von Soest wird ausführlich eingegangen. Hilfreich für die hei-

matkundliche Forschung ist, daß die abgebildeten Dokumente, an denen Soest reicher ist als andere Städte, im Anhang ins Hochdeutsche übertragen sind.

Durch die vielen abgebildeten Dokumente und zeitgenössischen Bilder ist ein schmucker Band entstanden.

Wilhelm Heinrich Neuser

*Andreas Neuwöhner, Im Zeichen des Mars. Quellen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges und des Westfälischen Friedens in den Stiften Paderborn und Corvey (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 35). Mit einem Beitrag von Manfred Wolf, Bonifatius Verlag, Paderborn 1998, 500 S.*

Eine Quellensammlung wie diese, herausgebracht anlässlich des 350jährigen Jubiläums des Friedens von Münster und Osnabrück, müßte das Ziel aller territorialgeschichtlichen Forschung sein. Der Autor legt eine vorbildliche Textsammlung vor, gut lesbar, alle lateinischen Texte und Begriffe übersetzt, alle Namen sorgfältig erläutert („die neue Citadelle zu Sparenberg“ ist die Sparrenburg in Bielefeld; S. 138, 498). Nur Quellensammlungen dieser Art ermöglichen eine weitere Erforschung des Dreißigjährigen Krieges.

Jedem Abschnitt vorangesetzt ist eine kurze, allgemeine Einleitung, die die Texte aufschließt. Die Literaturhinweise geben Auskunft, ob die Texte bereits abgedruckt sind oder nicht. Es erscheinen viele Erstabdrucke, in sorgfältiger Kleinarbeit gesammelt. Die Vielfalt – Tagebücher, Protokolle, Briefe, Chroniken, Verträge – ergeben ein vielseitiges Bild des Krieges.

Die Sammlung ist gut gegliedert: 1. Die militärischen Auseinandersetzungen. Paderborn und Corvey erlitten mehrere Phasen des Krieges: Der Einfall Christian von Braunschweigs 1621/22, die Besetzung durch Hessen 1631–1636 nach dem Sieg Gustav Adolfs von Schweden. Paderborn und Corvey werden nun dauerndes Kriegsgebiet, weil Schweden den Hessen diese geistlichen Gebiete, dazu Münster, Arnsberg und Fulda, als Kriegsbeute überträgt (41). Das Eindringen nach Münster wurde den Hessen immer wieder verwehrt, aber die genannten Gebiete und ihre Umgebung waren nun Kriegsgebiet, während andere Teile Westfalens im Wesentlichen nur Durchzugsgebiet waren. Hessen hat bekanntlich das Kriegsziel nicht erreicht. 2. Die Lasten des Krieges. Die Texte über Kontributionen, Einquartierungen, Verpflegung kranker Soldaten und Übergriffe geben ein lebendiges Bild vom Alltag des Krieges. 3. Auf dem Weg zum Frieden. Schutzbriefe, Neutralitätsverhandlungen mit Hessen und schließlich die Friedensbedingungen für Corvey und Paderborn werden dokumentiert. 4. Politik und Verfassung der Stifte. Die Stände, Steuern, Bestrafungen der „Verräter“ nach dem Abzug Christian von Braunschweigs und die Restitution der evangelischen Kirchen in Höxter werden geschildert. 5. Wirtschaftliche Entwicklung und 6. Gesellschaftliche und soziale Verhältnisse. Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte darf in einer heutigen Darstellung nicht fehlen. 7. Kirche und Religion. Die konfessionellen Verhältnisse werden allerdings zu schön gezeichnet, wenn es etwa heißt: Erst nach der Unter-